

Dramatiker und Geodäten

Der im Januar verstorbene Berliner Dramatiker Heiner Müller zeichnete sich in seiner Arbeit durch große Umsicht und eine bemerkenswerte Beobachtungsgabe aus. Als er einmal gefragt wurde, ob er eigentlich ein Landvermesser oder ein Prophet sei, antwortete er spontan: „lieber Landvermesser, aber noch lieber Seismograph“ – einer der minutiös mißt, denn das ist, was auch ein Autor tut.

Wäre Heiner Müller Landvermesser oder Seismologe geworden, dann hätte der Potsdamer Telegrafenberg seine Wirkungsstätte sein können. Über diese international bekannte geodätische Forschungseinrichtung berichtet in diesem Heft Ernst Buschmann, ein Wissenschaftler, der viele Jahrzehnte auf dem Potsdamer Telegrafenberg tätig war.

In seinem Buch *Gedanken über die Geodäsie* schreibt Buschmann, daß der Geodät zwar durch seine Tätigkeit daran gewöhnt sei, vom Großen ins Kleine zu arbeiten. Er verfallt aber, sobald er über seine Tätigkeit spreche, doch allzu oft ins Gegenteil und erwähne – in Lehre, Wissenschaft und Praxis gleichermaßen – die größeren Zusammenhänge nur selten.

Liegt es daran, daß die größeren Zusammenhänge oft genug verwässert werden –, daß Oberflächlichkeiten mit ins Spiel kommen, die der naturwissenschaftlich ausgebildete Geodät scheut?

Letztlich sind aber die kleinen und großen Zusammenhänge keine verschiedenen, sondern miteinander korrespondierende Welten. Auch in dieser Korrespondenz ist geodätische Methodik gefragt: Generalisation. Überlassen wir es nicht nur den Dramatikern und Autoren; auch die tägliche Praxis braucht eine Orientierung, die sie aus dem Zusammenhang gewinnt.

Heinrich Tilly